

1/22 81 v.

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.	
Abonnementspreis vierteljährlich:	
Für Darassalam	3 Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen	
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes	3 1/2 "
Für die Länder des Weltpostvereins	5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien	4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.	
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.	
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.	

Jahrgang III.

Darassalam, den 20. Juli 1901.

No. 28.

Kolonialer Pessimismus.

Seit einer stattlichen Reihe von Jahren sind unsere Kolonien nun bereits in unserem Besitz, aber wenn wir uns nach großen kolonialen Erfolgen umsehen, so können wir uns nicht verhehlen, daß dieselben bis jetzt noch ausgeblieben sind.

Eine Hauptschuld hieran trägt die übertrieben pessimistisch gefärbte Auffassung über die Verhältnisse in unseren Kolonien, vor allem derjenigen in Ostafrika.

Wenn einer unserer heimathlichen Professoren, deren praktisches Verständnis der Volkswitz oft und wohl nicht immer mit Unrecht angezweifelt hat, das Land hier in eiligen Marschen durchzieht, und wenn dasselbe keine Gnade vor seinen Augen findet, dann setzt er sich an den Schreibtisch, schildert Alles in den schwärzesten Farben und erklärt seinen aufhorchenden Landsleuten zu Hause, er verzweifelte an der Zukunft der Kolonie. Sofort treten sämtliche Pessimisten, auch die, welche Afrika mit eigenen Augen nie gesehen haben, auf seine Seite, und die Kolonie selbst wird auf das Schwerste geschädigt. Die Volksvertretung bewilligt nicht oder unverantwortlich spät die Mittel, um durch Bahnbau das Land zu erschließen und der Kultur zugänglich zu machen. Das Großkapital wird mißtrauisch, unsere Geldmänner erklären alle kolonialen Unternehmungen für „faul“ und verschließen ihre Taschen noch fester als bisher.

Wenige Tagemärsche von hier, in den Uugurubergen z. B., liegen weite Strecken des fruchtbarsten Landes. Wasser ist in Fülle vorhanden, alle Tropenprodukte würden in fraglos günstigster Weise gedeihen, und auch die bergmännische Industrie würde in der Hebung der dort ruhenden Bodenschätze ohne Zweifel ihre Rechnung finden. Aber welche Fülle von Zeit und Kraft ist vergeudet worden und wird vielleicht noch verloren werden, bis der Schienenstrang diese Gebiete erschließt, die jetzt verodet daliegen und die Hunderten von Europäern gewinnbringende Thätigkeit verheißten, nur — weil ein Pessimist im Hause den anderen zugeblasen hat: „Die Bahn rentiert sich nicht!“ Daß dem übertriebenen Optimismus besonders im Anfang häufig Mißerfolge erwachsen, verkennen wir nicht, aber immerhin erweitert doch selbst ein Mißerfolg das Gebiet unserer Erfahrung, und hat in der Beziehung sogar günstige Folgen. Optimismus fördert und schafft, er ist das Abbild lebendiger Kraft, Pessimismus nörgelt und hemmt, er ist starr und tot.

Von Alters her ist in Deutsch-Ostafrika Tabak gebaut worden, ein Beweis, daß das edle, gedankenregende Kraut hier wächst, aber zu Hause kommt ein Pessimist und sagt: „er brennt nicht“. Sofort sehen alle Abnehmer das hiesige Produkt mit mißtrauischen Augen an, und die Tabakkultur in Deutsch-Ostafrika wird zu Grabe getragen.

Große Hoffnungen setzten wir in die Zukunft

unserer Agavenpflanzungen. Vielleicht hat auch da in Europa ein Nörgler gesagt: „sie kosten zu viel“, oder: „sie bringen zu wenig Prozente“. Sogleich wird Kurasini telegraphisch zugemacht und die gesammte ostafrikanische Agavenkultur trägt schweren Schaden.

Reis und Mais sind gleichfalls hier heimische Pflanzen, die auf den fruchtbaren Feldern am Rufiji aufs herrlichste gedeihen würden. Aber warum werden sie nicht gepflanzt? Weil das Großkapital aus pessimistischer Vorsicht kein Geld für koloniale Zwecke übrig hat. Wir importieren den Reis aus Indien, schenken unser Geld den Engländern, und die Fruchtfelder am Rufiji liegen brach.

Kinderkrankheiten sind keiner Kolonie erspart geblieben, aber für uns würde es nun bald Zeit, daß wir aus ihnen herauskämen. Ueberwinden werden wir diese Störungen in der jungen Kolonie nur dann, wenn wir uns nicht immer wieder vom Pessimismus ins Borghorn jagen lassen. Mißerfolge dürfen kein Verzweifeln, kein gänzlich Aufgeben nach sich ziehen.

Theoretische Weisheit vom grünen Tische verstimmt vielfach den blühenden Baum der Praxis. Mehr als wo anders gilt hier draußen die Wahrheit des alten Spruches: „Probieren geht über Studieren!“

— Am Dienstag Mittag kehrte Gouverneur Graf v. Göben an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm II“ von seiner Inspektionsreise in Usambara hierher zurück. In Begleitung des Gouverneurs befanden sich sein Adjutant Oberleutnant v. Stüemer, und Oberstabsarzt Dr. Steuber.

Bemerkungen zur Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Lübeck.

Am 7. Juni wurde die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Lübeck durch den Herzog Johann Albrecht eröffnet. In ausführlicher Ansprache legte Seine Hoheit die Errungenschaften der Gesellschaft im letzten Jahre dar, er wies auf die Arbeiten des Ausschusses betreffs der Besiedelungsversuche in Westusambara hin, wo in der vorichtigsten Weise mit der Ansässigmachung deutscher Bauernfamilien vorgegangen werden soll, und er rief die auf Anregung der Deutschen Kolonialgesellschaft in unseren anderen Kolonien ins Leben gerufenen Wohlfahrtsvereine, z. B. die Gründung der Schäfergesellschaft in Südwestafrika, den Anwesenden ins Gedächtnis zurück.

Beim Uebergang zur Berathung der Tagesordnung wurde zunächst der Antrag der Abtheilung Nordhausen bezüglich Einführung der Reichswährung in Deutsch-Ostafrika abgelehnt, wobei zu bedauern bleibt, daß nur scheinbar einleuchtenden praktischen Vortheilen, denen

ebensoviele Nachteile entgegenstehen, das nationale Interesse völlig untergeordnet wurde.

Das gleiche Schicksal erfuhr ein zweiter Antrag derselben Abtheilung, welcher den in den Schutzgebieten thätigen Offizieren und Beamten in höherem Maße, als bisher, eine Berichterstattung für die „Deutsche Kolonialzeitung“ ermöglichen sollte. Auch wir erkennen die innere Berechtigung der Verfügung an, welche den Offizieren und Beamten die Veröffentlichung von politischen oder eine Kritik ausübenden Artikeln verbietet, aber wir meinen, daß dies Verbot nicht auf Berichte ausgedehnt zu werden brauche, in denen es sich um die rein sachliche Darstellung bemerkenswerther Vorkommnisse, oder um die aus eigener Anschauung werthvolle Schilderung von Land und Leuten im Innern handelt.

Sodann wurde ein Antrag der Abtheilung Stettin einstimmig angenommen, in welchem die Reichsregierung ersucht wird, die Aufmerksamkeit des Gouverneurs von Ostafrika auf die Verbesserung der Bösch- und Ladevorrichtungen in den Häfen von Darassalam und Tanga zu lenken. Es sollen in beiden Häfen Einrichtungen getroffen werden, welche auf gleichem Niveau mit Zollschuppen liegen, und welche es allen dort verkehrenden Schiffen ermöglichen, Güter auf mechanischem Wege in Schiffe zu verladen und aus diesen zu löschen.

Gleichfalls angenommen wurde ein von der Abtheilung Berlin und dem Ausschusse gemeinsam gestellter Antrag in folgender Fassung: „Die Regierung wird ersucht, in Deutsch-Ostafrika die Regelung der Arbeiter-Lohnbedingungen in der Richtung herbeizuführen, daß Bestimmungen zur Verminderung des Kontraktbruches eingeborener Arbeiter erlassen werden.“

Ein zweiter auf der Tagesordnung stehender Antrag Berlins, welcher auf Abstellung der gegen die Deutsche Ostafrikalinie erhobenen Beschwerden hincielte, wurde auf Grund der Ausführungen des Herrn Ed. Woermann und des Herrn Senators D'Swald zurückgezogen, trotzdem beide Herrn nichts Wesentliches zur Entkräftung der von uns genugsam gerügten, in der Kolonie allbekannten Mißstände anführen konnten. Herr Woermann gab eine Uebersicht der geschichtlichen Entwicklung der Linie, schilderte sie mit nicht zu farg bemessenem Lobe ihrer Verdienste auf ihrem gegenwärtigen Standpunkt, klagte als Hauptübelstand an, daß die Dampfer zugleich Post-, Passagier- und Frachtschiffe sein müßten, erklärte, daß die Linie im Interesse der Selbsterhaltung auf die Einnahmen aus südafrikanischen Häfen nicht verzichten könne und stellte die Störungen, welche sich aus Beschlagnahme mehrerer Dampfer seitens Englands ergaben, als die Grundursache der Verspätungen, der verkürzten Aufenthaltzeiten und der anderen Unzuträglichkeiten in den deutschostafrikanischen Häfen hin. Die ersten Punkte seien Herrn Woermann zugegeben, sie berühren auch nicht den von uns gemachten Vorwurf, die Hinterrangsetzung unserer Kolonie, aber der letzte

Punkt trifft durchaus nicht zu. In Wirklichkeit berichteten wir bereits am 9. Dezember 1899 über das unverantwortliche Verhalten des Reichspostdampfers „Kaiser“ am 3. Dezember, welcher trotz des ausdrücklichen Wunsches des stellvertretenden Gouverneurs überhaupt nicht in den Hafen von Daresalam kam, und damals dachte noch Niemand an die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die Engländer. Nicht das Vorgehen der Engländer trug damals die Schuld, sondern die Annahme, unserer Kolonie eine derartige Nichtachtung ungefragt bieten zu dürfen; und was die früheren rücksichtslosen Abkürzungen der hiesigen Aufenthaltzeiten anbetrifft, so ist uns unerfindlich, in wiefern der Krieg dieselben hervorgerufen haben soll. Treten durch den Krieg Verzögerungen ein, so mögen die anderen Häfen die Verkürzungen tragen und nicht wir; erst kommen unserer Meinung nach die deutschen Häfen, dann erst andere.

Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir aber trotz alledem die Erklärung des Herrn Woermann im Namen des Vorstandes der Deutschen Ostafrikanische Linie, daß diese Körperschaft sich zur Besprechung aller ihr übermittelten Beschwerden bereit stellt und gewillt ist, alle berechtigten Wünsche nach Möglichkeit zu befriedigen.

In weitgehender Weise erstreckten sich außerdem Anträge auf die Wohlfahrt unserer anderen Kolonien. Man beschloß u. A. die Aufschließung des Hinterlandes von Kamerun bis zum Tadssee durch Anlage neuer Stationen im Hinterlande, durch Verstärkung der Schutztruppe, und die Sicherung der Interessen Deutschlands an der Venue-Niger-Schiffahrt durch Gründung einer Station in Garua anzuregen, bezw. mit eigenen Mitteln zu fördern.

Von dem Wirken der Mission in Westsambara.

Je länger die Missionen in unserer Kolonie arbeiten, um so offener wird es, daß sie auch vielfach zur wirtschaftlichen Hebung derselben beitragen. Vor Kurzem konnten wir die industrielle Thätigkeit der evangelischen Mission in Tanga schildern. Jetzt hören wir, daß sie auch im Innern nicht geringe Erfolge aufzuweisen hat, wenn auch natürlich auf anderen Gebieten. So nehmen in Westsambara die evangelischen Missionare ganz hervorragenden Antheil an den Brücken- und Begebauten der Regierung, haben bei Malo eine Sägemühle aufgestellt und liefern aus ihrer Schuhmacherei und Tischlerei Arbeiten auch für Ansiedler, und zwar zu höchst soliden Preisen. Am 13. Juni vollendete Pastor Lang-Heinrich einen Wasserlauf, der 11—12 Kilometer lang ist und eine gewaltige Wassermasse in sich fortführt. Damit ist nicht nur die Möglichkeit gegeben, den ganzen Berggründen, auf welchem die Mission steht, zu bewässern und so prächtiges Gemüse und Kartoffeln zu allen Jahreszeiten zu ziehen, sondern es ist auch den Eingeborenen ein großer Dienst erwiesen. Das sah man, so wird uns dorthier geschrieben, an den fröhlichen Gesichtern derer, die bisher aus fernen Pfützen hatten schöpfen müssen. Es ist hoch anzuerkennen, daß die Missionen neben all ihren sonstigen Aufgaben in Schule, Heiden- und Christenunterweisung, Spracherforschung und Bibelübersetzung noch soviel Zeit und Kraft für derartige kulturellen Arbeiten übrig haben, zumal ihnen Laienbrüder nur in sehr geringer Anzahl zur Seite gestellt sind.

Aus Tanga.

In dem Artikel über Menge in Nr. 22 unserer Zeitung wird uns von zuständiger Seite Folgendes mitgetheilt: „Zum Bau des „Genesungsheims“ — dies ist jetzt übrigens auch die amtliche Bezeichnung — mußte, da die Insel wasserlos ist, Seewasser verwandt werden. In Folge davon sind die Wände jetzt noch zum Theil etwas feucht und mit Salzkristallen beschlagen. Nach Ansicht von Sachverständigen wird diese Erscheinung, die bisher langsam aber stetig zurückgegangen, in absehbarer Zeit völlig verschwunden sein. Gesundheitschädliche Einwirkungen sind von der geringen Feuchtigkeit des Mauerwerks bei der Art ihrer Entstehungsursache nicht zu befürchten. Schimmelbildung ist nicht aufgetreten. Was die Verpflegungsfrage anlangt, so hat das Gouvernament sich nunmehr dahin entschieden, von der Anstellung eines Wirthschafters abzusehen und den Besuchern selbst die Sorge für ihre Ver-

pflegung zu überlassen. Küchen- und Tafelgeschirr wird auf Anfordern von dem Gouvernements-Krankenhaus Tanga gestellt.

Anmeldungen wie überhaupt alle das Genesungsheim betreffende Anfragen pp. sind nicht an das Bezirksamt, sondern an das genannte Krankenhaus zu richten.“

Neue Vorschriften über die Beurlaubung unserer Beamten.

Am 31. Mai d. Js. sind die neuen Bestimmungen über die Beurlaubungen der Beamten pp. der Schutzgebiete im „Dtsch. Kolonialblatt“ zur Veröffentlichung gelangt. Im Allgemeinen bewegen sich dieselben in dem gleichen Rahmen wie die früheren hierüber geltenden Vorschriften. Die Hauptänderung besteht jedoch darin, daß die Länge der Dienstperiode im Schutzgebiet, durch welche der Anspruch auf Heimathsurlaub begründet wird, eine andere geworden ist. So ist gegen eine frühere Dienstperiode von 2½ Jahren in der Kolonie jetzt nur eine solche von 2 Jahren benothwendig, um daraus den Anspruch auf einen viermonatigen Heimathsurlaub ausschließlich Reisezeit herzuleiten.

Innerhalb des Schutzgebietes oder nach Erholungstationen steht die Ertheilung von Urlaub dem Gouverneur bis zum Höchstbetrage von 45 Tagen, zu Zwecken der Erholung bis 70 Tagen zu.

Aus unseren anderen Kolonien.

Einen erfreulichen Gegensatz zu der vorsichtigen Zurückhaltung deutschen Kapitals kolonialen Unternehmungen in Ostafrika gegenüber bilden die Verhältnisse in Kamerun. Es sind dort vor wenigen Wochen die Molito- und Bolifamapflanzung mit je 300 000 Mark Kapital entstanden, und vor wenigen Tagen wurden die Bisofa-, Ekona-, Kofe- und Meanzapflanzung, alle vier mit einem Kapital von je 600 000 Mark, ins Leben gerufen. Alle sechs Pflanzungen liegen am Ostabhang des Kamerungebirges und werden von der projektierten Bahnlinie Viktoria—Mundane durchschnitten.

Vom Burenkrieg.

Einer der tüchtigsten englischen Heerführer, der General French, der sich aber unglücklicherweise mehrmals gefangen nehmen ließ, soll nach Angaben der Frau Botha im zweiten Falle, nachdem er mit knapper Noth der kriegsgerichtlichen Verurtheilung zum Tode entging, gegen 1000 gefangene Buren ausgewechselt sein mit der „erneuerten“ ehrenwörtlichen Verpflichtung, auf dem Boden der vereinigten Republiken nicht mehr gegen die Buren zu fechten. Er scheint nicht die „Entsagungsfähigkeit“ seines Leidensgenossen Buller, der nach Hause zurückkehrte, zu besitzen, sondern er setzt den Kampf im Gebiet der Kapkolonie fort. Im übrigen scheinen die Engländer des nur ab und zu von kleinen Erfolgen begleiteten Hinterherjagens hinter schwachen Burenkommandos überdrüssig geworden zu sein, denn neuesten Nachrichten zufolge will sich Kitchener darauf beschränken, die Hauptbahnlinien und die großen Städte zu halten, eine Aufgabe, zu deren Lösung aber immerhin 200 000 Mann erforderlich sind. Wenn die Verluste der Engländer im Kleinkrieg im Einzelfalle auch nur unbedeutend sind, so summen sie sich doch durch die Dauer zusammen, und die Buren entwickeln von Woche zu Woche mehr Energie. Ihre Artillerie, die sie bei Beginn des Kleinkrieges zum größten Theil aufgeben mußten, haben sie durch fortgesetzte Eroberungen von englischen Geschützen bereits wieder recht ansehnlich vervollständigt.

Aus China.

Wir halten nach wie vor den Platz im Jangtsebecken, dem es nach dem englischen Entwürfsgelehrten zu urtheilen, „an Sonne nicht fehlt.“ Ob Feldmarschall Waldersee, wie ursprünglich beabsichtigt, unsere Kolonie in Begleitung des zurückkehrenden Linien-Schiffes besuchen wird, erscheint nach neuesten Nachrichten sehr zweifelhaft. So wünschenswert eine bedeutende Machtentfaltung unserer Marine in hiesigen Gewässern uns erscheinen möchte, so können wir doch dem Reiseplan des Feldmarschalls, der zu wichtiger Berichterstattung auf dem kürzesten Wege nach Hause eilt, unsere Zustimmung aus diesen schwerwiegenden Gründen nicht versagen. — Leider macht sich Waldersees Abwesenheit in

China schon recht bemerklich. Die Verhandlungen in Peking sind ins Stocken geraten, da es der Diplomatie bisher noch nicht gelungen ist, die zwischen Rußland und England wegen der Kostenentschädigung entstandenen Meinungsverschiedenheiten auszugleichen. —

Aus der Heimat.

Von einem der bedeutendsten Denkmäler der Welt ist am Sonntag, den 16. Juni, die Hülle gesunken. In würdiger Weise hat Professor Vegas die große Aufgabe gelöst, dem deutschen Volke das Bild des dahingegangenen ersten Kanzlers, des Einzigen, in gewaltiger Erzgestalt zu verkörpern. Alle Stände, alle Altersstufen hatte der Name unseres Siegfrieds der Politik herbeigerufen, der Name, den der eiserne Necker nicht nur in die Rinde der deutschen Eiche, den er auch in die Herzen aller national denkenden Deutschen für alle Zeiten geschnitten. So klingt es uns nicht wunderbar, wenn wir von einer tiefen Ergriffenheit der gesammten Festversammlung vernehmen, als nach dem Fall der adlergeschmückten Weinwand der deutsche Kaiser allein auf die Denkmalsfigur zuschritt und zu ihren Füßen eigenhändig einen vergoldeten Lorbeerkranz ordnete mit der Schleifeninschrift: „Des großen Kaisers großem Diener — W. J. R.“ —

Der Enthüllung voran ging die herrliche Rede des Grafen von Bülow, der sich selbst mit Vorliebe einen Schüler des ersten Kanzlers nennt. Die Worte Bülows vollständig wiederzugeben, verbietet uns der zur Verfügung stehende beschränkte Raum; wohl jedem unserer Leser werden sie aus den Heimatsblättern bekannt geworden sein. Aber dennoch, der Abschluß der Rede des vierten Kanzlers ist so schön, so wirkungsvoll, daß er es verdient, als Motto dem national deutschen Streben an die Stirne geschrieben zu werden: „Von Gegensätzen durchzogen in politischer, wirtschaftlicher und konfessioneller Beziehung, wird es uns nie an inneren Kämpfen fehlen, aber sie werden nicht mehr im Stande sein, den Reif zu sprengen, der vor dreißig Jahren geschmiedet wurde. Exegit monumentum aere perennius!“

So möge denn des großen Mannes Name als Feuerfäule vor unserem Volke herziehen in guten und in schweren Tagen! Möge sein Geist mit uns sein, mit uns und unserer Fahnen Flug! Möge unser deutsches Volk seiner großen Zukunft in Frieden und Freiheit, in Wohlfahrt und Stärke entgegengehen unter der Führung des glorreichen Hohenzollernhauses, auf dessen Schultern die Zukunft der Nation ruht!“

Mag sich ein bedeutendes, politisches Ereignis, die Begegnung unseres Kaisers, des Kaisers von Rußland und König Eduards mit seiner friedensfestigenden Nachwirkung in Mainz verwirklichen oder nicht, so lange die deutsche Nation ehrlich bemüht ist, die Worte ihres Kanzlers in Thaten umzusetzen, so lange darf sie getrost auf ihre Fahnen schreiben: „In hoc signo vinces!“ —

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

13. Juli. Lord Kitchener meldet aus Pretoria, daß eine englische Wache der südafrikanischen Polizeitruppe bei Goutkop nordwestlich Vereeniging (Grenzstation am Vaalfluß) gefesselt von den Buren angegriffen worden sei. Die Buren erbeuteten einen alten Siebenpfünder sowie ein Geschütz mit Schraubenverschluß. Der Angriff der Buren wurde schließlich zurückgewiesen. Der englische Verlust betrug 3 Tode und 7 Verwundete.

14. Juli. 70 Buren, welche den Versuch machten, dicht bei Pretoria eine große Viehherde zu rauben, wurden durch 50 bewaffnete Viehhüter, welche sich sammelten und ein Feuer gegen die Buren eröffneten, zurückgewiesen.

General French leitet die gemeinschaftlichen Operationen im Graaf-Reinet-Distrikt (im Kapland etwa 250 Klm. nordwestlich Port-Elizabeth) gegen die Buren unter Scheepers und andere ins Kapland eingedrungenen Burenkommandos.

Ein junger Franzose mit Namen Dumont hat von Erfolg gekrönte Versuche mit einem lenkbaren Luftschiff angestellt, dasselbe verließ St. Cloud, unternahm den Eiselturm und kehrte dann nach St. Cloud zurück.

14. Juli. Bei einer Flottendebatte im House of Lords erklärte Dudley, daß England darauf acht geben solle, die Stärke der Marinereserven dem Verhältnis der Größe der Handelsmarine anzupassen. Jetzt hätte man 5000 Seeleute in England weniger wie 30 Jahre früher. Selborne sprach als Vertreter der Admiralität den Schluß aus, daß eine Neu-Organisation der Marine ohne große Kosten nicht vorgenommen werden könnte. Die Admiralität beabsichtige die Organisation von See-Freiwilligen sowie die Gründung einer Schule für See-Taktik.

15. Juli. Der lange Besuch des russischen Geschwaders in Warua mit dem Großfürst Alexander

am Bord hat in der politischen Welt viel Aufsehen erregt. Bei dem gestrigen Abschiedsfestessen brachte Fürst Ferdinand einen Trinkspruch auf Rußland, den Gräfin Bulgariens aus. Der Großfürst trank auf die russisch-bulgarische Waffenbrüderschaft.

Ein gemischtes Detachement von 500 englischen und indischen Truppen verläßt Aben morgen, um ein türkisches Fort im Hamhadis-Distrikt zu zerstören, der unter britischem Schutz steht. Man erhofft eine unblutige Expedition, da die Türken den Bau jenes Forts leugnet.

15. Juli. Einer Depesche von Lord Kitchener zufolge hat die englische Brigade des General Broadwood den Buren general Neitz, die sogenannte Regierung des Orange-Freistaates, sowie den Bruder des Präsidenten Steyn gefangen genommen und Dokumente erbeutet. Steyn selbst entkam fast unbesiegt.

Das englische Detachement General Dixons hat Beerrust (Stadt im westlichen Transvaal) erreicht und ist auf Widerstand von Seiten der Buren gestoßen. Die Engländer verloren hierbei 1 Offizier todt, 3 Offiziere und 24 Mann Verwundete.

Geleese hat Peking verlassen.

15. Juli. General Broadwood machte bei dem Ueberfall des Neitz'schen Burenkommandos 29 Gefangene, darunter den General Wessels, Clonge und Sware. Drei Gubernementsbeamte der Buren, darunter wie man annimmt auch Dewet, sind entkommen.

15. Juli. Die „Daily News“ erfährt, daß Lord Kitchener beabsichtigt, den größten Theil der englischen Infanterie in Südafrika zurückzuziehen und dieselbe zum Theil durch bereitete Truppen zu ersetzen, außerdem habe Kitchener vor, einen Theil der Bahnlinie Kapstadt—Pretoria aufzugeben und möglichst viel Truppen an der Natal-Bahn zu konzentriren.

16. Juli. Die Operationen des General French im Graafreinet-Distrikt haben den Erfolg gehabt, daß ein Burenlager von den Engländern erbeutet worden ist, jedoch ist der Haupttheil des Scheeperschen Burenkommandos entkommen. Fast alle Gefangenen sind Rebellen.

Brodrick verlas eine Depesche, nach welcher Lord Kitchener an den Buren general Delarey die beschworenen Aussagen englischer Zeugen schickt betreffend das Erschießen der englischen Verwundeten nach der Schlacht bei Blakfontein von Seiten der Buren.

17. Juli. Brodrick bezieht sich in einer Rede auf die Meldungen der englischen Zeitungen über die beabsichtigte Zurückziehung der englischen Truppen aus Südafrika und andere geplante Aenderungen. Er äußerte dabei, daß die Ausführung dieses Planes noch gar nicht sicher sei und die Berichte darüber ungenau seien. Man solle nicht Behauptungen aufstellen, wenn man dieselben nicht beweisen könne.

17. Juli. Die Friedensverhandlungen in Peking kommen seit über einen Monat nicht vorwärts und zwar wegen der grundsätzlichen englisch-russischen Meinungsverschiedenheiten in Betreff der Zahlung der chinesischen Entschädigungssumme. Entweder England oder Rußland muß sich in den Hauptpunkten nachgiebig zeigen, wenn eine Einigung möglich sein soll.

18. Juli. Die englische Verlustliste vom gestrigen Tage zeigt, daß in der Nähe von Alimal-North (Stadt an der südlichen Freistaatgrenze) am 14. Juli sieben Mann vom Connaught-Regiment getödtet und 3 Leutnants und 17 Mann verwundet sind.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

18. Juli. Der Gesandtenwurf betr. die im kommenden Etatsjahr von England zu verwendenden Geldmittel ging in dritter Lesung mit 291 gegen 121 Stimmen durch. Chamberlain beantwortete die pessimistischen Kritiken mehrerer Redner und Harcourt gab der Hoffnung Ausdruck, daß die politische und finanzielle Lage Englands einer besseren Zukunft entgegenstehe. Er meinte außerdem, daß wenn die Buren erst vollkommen vernichtet wären, sich in Südafrika Alles friedlich regeln lassen werde.

10. Juli. Der Monsoon hat während der letzten Woche sehr unregelmäßig in Indien geweht. In den meisten Distrikten Indiens thut noch ein guter Regen dringend Noth.

Lord Kitchener meldet, daß in dem von den Engländern überraschten Burenlager Steyns Briefe von den Führern in Transvaal an Neitz erbeutet wären, worin Steyn unter dem 10. Mai davon unterrichtet wird, daß die Lage der Buren in Transvaal eine verzweifelte wäre, und daß man dem Kriege ein baldiges Ende zu machen und dieserhalb mit Krüger in Verbindung zu treten wünsche. Präsident Steyns Antwort lautete höchst unwillig, er schrieb, daß jetzt noch nicht die Zeit hierfür gekommen sei, man sollte es ruhig bis zum Neujahr kommen lassen, er, Steyn, wäre überzeugt, daß in wenigen Monaten England in Streit mit anderen Mächten geraten werde.

20. Juli. Lord Kitchener meldet, daß ein kleines englisches Detachement vom Connaught-Regiment durch ein überlegenes Burenkommando unter Fouché in der Nähe von Jamestown am 14. Juli während des ganzen Tages ohne Erfolg angegriffen wäre.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Die vor einer Woche verschobene Ruderregatta findet nunmehr morgen Sonntag den 21. Juli statt und beginnt nachmittags 4 1/2 Uhr. Start und Ziel ist zwischen „Kaiser Wilhelm II.“ und einem durch eine Flagge bezeichneten verankerten Boot. Die abzurudernde Bahn ist durch beslagte Bojen oder verankerte Boote bezeichnet.

Diese Bojen und Boote müssen von den wett-rudernden Fahrzeugen an der Steuerbordseite passiert werden und zwar in solchem Abstände, daß sie mit dem Riemen nicht berührt werden können. Jedes Boot erhält eine Unterscheidungsflagge, welche am Bug zu befestigen ist. Die startenden Boote haben sich möglichst gerichtet mit „auf Riemen“ in die oben bezeichnete Startlinie zu legen. Das Signal zur Abfahrt wird durch einen Gewehrschuß gegeben, eine Flagge, welche 2 Minuten vorher auf „Kaiser Wilhelm II.“ gehißt wird, giebt das Zeichen, daß die zu startenden Boote sich zur Startlinie begeben sollen. Jeder Verstoß gegen allgemein gültige Ruderregattaregeln wird durch Distanzierung geahndet.

Es finden sieben Einzelregatten statt, sechs für die sechs verschiedenen Bootsklassen und die siebente, von den besten Booten jeder Klasse ausgeführt, um einen Ehrenpreis, der von den Damen Daresalam's gestiftet ist. Für jede der Klassen 1—5 ist ein erster Preis für das schnellste Boot ausgesetzt, in Klasse 6 (Mischenziboote) erhält jeder Ruderer des ersten Bootes ein Geldgeschenk von 1 1/2 Rupie, des zweiten Bootes ein solches von 1 Rupie und des dritten Bootes 1/2 Rupie. Auch die Baharias der preisgekrönten Boote der anderen Klassen erhalten ein Geldgeschenk von 1 1/2 Rupie, die Baharias des Bootes, welches den Ehrenpreis erringt, je 2 Rupie. Die Preisvertheilung findet an Bord des „Kaiser Wilhelm II.“ statt, wo sich auch die Schiedsrichter befinden.

Da, wie wir hören, jedem Europäer als Zuschauer der Zutritt zum „Kaiser Wilhelm II.“ gestattet ist, so dürfte es wohl von manchem wagemutigen Sportsfreund mit Beifall begrüßt werden, wenn dort an Bord ein Totalisator eingerichtet würde. Die Genehmigung hierzu würde vom Bezirksamt sicher nicht verweigert werden, und wir schlagen vor, daß man die Fäfte des durch den Totalisator erzielten Reingewinnes zu Gunsten der durch das heutige Feuer geschädigten Eingeborenen verwende.

— Am Montag den 15. Juli fand in der Berufungsinstanz beim hiesigen Obergericht die Verhandlung gegen den italienischen Unternehmer Graciano wegen Freiheitsberaubung mit nachfolgendem Tode statt. Das Urtheil gegen den Angeklagten, welcher in der ersten Instanz nur zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt worden war, lautete nun neuerdings auf 1 Jahr und 4 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Gefängnis, der Verteidiger Freisprechung bezw. die Nichterhöhung der in erster Instanz festgesetzten Strafe beantragt.

— Eine ganze Löwenfamilie, bestehend aus Vater, Mutter und Sprößling, hat sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag in Bugu recht unangenehm bemerkbar gemacht. Die Thiere rissen in die Wand des Gestalles, der zum dortigen Unterkunftsgehöft gehört, ein großes Loch, drangen in den Stall ein und stürzten sich auf den darin befindlichen Esel. Durch den entstehenden Lärm wurden die eingeborenen Bewohner des Gehöftes und der zur Aussicht bestellte Jnder wach und liefen mit Geschrei heran, worauf die Löwen ihre Beute im Stiche ließen und ausriffen. Der Esel ist schwer am Kopf und an einem Schenkel verletzt, an seiner Wiederherstellung wird gezweifelt. — Es ist eigentlich erstaunlich, daß trotz der häufig unternommenen Jagden das gefährliche Raubzeug sich noch immer in unverminderter Häufigkeit in der Umgegend Daresalam's zeigt.

— Am letzten Sonntag ist in dem früheren Haußschen Lokale, dem Hotel „Zur Stadt Daresalam“ (Inhaber: A. Burger), eine neue Regelpbahn eröffnet, welche sich eines recht regen Zuspruchs erfreut.

— Nahe an der Westgrenze der uns benachbarten Plantage Kurajini, im Misgallathal, wurde am Mittwoch Mittag durch einen Hund ein weiblicher Serval aufgeschreckt. Als der Reiter der Plantage und der Maschinist derselben, Herr Hanisch, hinzukamen, suchte er sein Heil in der Flucht auf einen Baum, von wo ihn aber Herr Hanisch durch einen wohlgezielten Kopfschuß herunterholte. Das Raubthier war 1,20 m lang und hat ein wunderschön gezeichnetes Fell.

Es ist dies schon die zweite Begegnung des Herrn Hanisch mit einer leopardenähnlichen Raqe. Vor etwa einem Dreivierteljahr traf er im dichten Busch plötzlich auf einen Geparden, der seinen Hund verfolgte. Ohne sich zu besinnen, schoß er mit einer Taubenschrotpatrone aus seiner Doppelflinte auf das Thier. Der Schuß hatte aber nur zur Folge, daß der Gepard jetzt statt des Hundes

den Herrn annahm. Der zweite Lauf versagte. Kurz entschlossen drehte Herr Hanisch die Flinte um und schlug der Bestie mit solcher Wucht mit dem Kolben auf den Kopf, daß die beiden starken Stahlgapsen des Gewehrerchlusses glatt abbrachen. Dieser Schlag war der Raqe unangenehm; in hohen Säzen ging sie über die nächsten Büsche hinweg und suchte das Weite.

— Ein jagdliches Ereignis, welches in der Umgegend von Daresalam schon zu den selteneren Vorkommnissen rechnet, trug sich vor einiger Zeit in einem Flußthal einige Meilen westlich von hier zu. Ein hiesiger eifriger Jäger irrte in früher Morgenstunde am Ufer des Flusses entlang. Plötzlich bemerkte er in dem niedrig über der Thalsohle liegenden Nebel eine eigenthümliche Bewegung. Er ging näher hinzu und sah nun den aus dem Wasser ragenden ungeheuren Kopf eines Ribokos, welches durch sein Schnaufen den Nebel ins Wallen brachte. Ehe das Thier die Flucht ergreifen konnte, fuhr ihm bereits die Kugel des Gewehrs 88 durch den dicken Schädel. Das Flußpferd tauchte unter, erschien aber nach 20 Minuten aufs neue verendet auf der Wasser-oberfläche. Von acht Mann, die schwer zu tragen hatten, wurde dann der Kopf des riesigen Dickhäuters in die Wohnung des glücklichen Jägers gebracht und dort durch Kochen von den Fleisctheilen befreit. Da das Riboko schon sehr bejährt war, so befanden sich seine Raumerzeuge, die sonst den Hauptschmuck einer solchen Jagdtrophäe ausmachen, leider nicht mehr in tadellosem Zustand.

— Großfeuer. Das bedeutendste Feuer, das Daresalam seit seinem Bestehen erlebt, brach heute um die Mittagstunde aus. Auch der Brand am 3. Januar 1893, welcher eine ganze Reihe Hütten und Inderhäuser in Asche legte, kam an Ausdehnung und an Zahl der zum Opfer gefallenen Gebäude dem heutigen nicht gleich. Um 11 1/4 Uhr erhoben sich aus dem Kitumbinistadtviertel große schwarze Rauchwolken. Wahrscheinlich in Folge von Unvorsichtigkeit beim Kochen des Mittagessens war die aus Matutis bestehende Bedachung in Brand gerathen. Sofort stand die ganze leicht gebaute Hütte in Flammen, und mit rasender Geschwindigkeit sprang das Feuer auf die Nachbarhütten über. Als die Feuerwehr und die Astaris erschienen, brannte bereits eine ganze Straße, der bald eine zweite und weitere folgten. Um 11 1/2 Uhr standen in vier Straßen zwischen der Markt- und der Sultanstraße etwa 50 Hütten in Flammen, und der ganze Eingeborenenstadttheil erschien auf das Außerste gefährdet, zumal da das Flugfeuer bereits einmal in Folge des ziemlich starken Südwindes einen freien Raum von etwa 50 Meter Breite übersprungen hatte. Aufgeregt und weinend suchten die Schwarzen ihre paar Habseligkeiten zu retten, und zuweilen spielten sich ganz ergreifende Scenen ab. Dank dem energischen Eingreifen vieler Europäer, der Astaris und der Lösch- und Rettungsmannschaften, welche oft halberstickt in Rauch und Flammen eifrig mit Wasser und durch Niederreißen der gefährdeten Hütten das verderbenbringende Element bekämpften, war schon um 11 3/4 Uhr die Macht des Feuers gebrochen, und bald wurde seiner weiteren Ausdehnung ein Ziel gesetzt. Um 3 Uhr waren die Löscharbeiten ziemlich beendet, und hoffentlich erheben sich bald, wenn möglich mit Hilfe des Gouvernements oder der Kommune, die Hütten aus ihrer Asche. Daß dabei dann auf die Anlage gerader breiter Straßen gesehen wird, und daß bei den Aufräumungsarbeiten auch der bisher etwas stiefmütterlich behandelte freie Mittelplatz planirt und in Ordnung gebracht wird, halten wir für selbstverständlich.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Genera!“ traf am 16. ds. Mts. Vorm. vom Süden über Zanzibar kommend hier ein und fuhr am 17. Juli Vorm. über Zanzibar—Tanga nach Europa weiter.

Rupie-Kurs

für den Monat August 1901.

1 Rupie 1,38375.

Wechselverkaufscourse in Zanzibar.

London Sicht	Kauf: 14.13.—	Verkauf: 15.1.—
London 90 T. S.	do. 14.10.6	
Hamburg Sicht	Kauf: 1.38 1/2.	Verkauf: 1.35 1/2.
Hamburg 90 T. S.	do. 1.40.	
Paris Sicht	Kauf: 1.71.	Verkauf: 1.67—
Paris 90 T. S.	do. 1.73.	

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach HAMBURG.

Ab Daressalam; R. P. D. „General“ Capt. Fiedler am 17. Juli 1901, läuft Marseille nicht an.
 „Reichstag“ Capt. Kley am 28. Juli 1901, via Marseille
 „König“ Capt. Doherr am 14. August 1901, läuft Marseille nicht an.

Nächste Abfahrt nach Südafrika

via Mozambique, Beira Delagoabay nach Durban.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kronprinz“ Capt. v. Issendorff am 8. August 1901

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Bundesrath“ Capt. Carstens am 29. Juli 1901.

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von Zanzibar R.P.D. „Safari“ Capt. Tepe am 15. Juli 1901

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

Aktien-Gesellschaft

Mix & Genest

TELEPHON- & TELEGRAPHENWERKE
BERLIN-W.



III. Preislisten nur an Wieder-
verkäufer und Installateure

FILIALEN: HAMBURG, KÖLN, LONDON, AMSTERDAM

CIGARREN vorzüglichster Qualität bei äusserst billigen Preisen bezieht man am reellsten bei der Firma

A. Schuck

Cigarrenhandlung en gros in Augsburg V.

Preislagen von Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.

Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

No. 13 „London Docks“, fein u. milde	Mk. 52 per Mille.
No. 20 „Intimo“, feinsten Geschmack	Mk. 80 per Mille.
No. 21 „Criolla“, mittelkräftig gross	Mk. 95 per Mille.
No. 24 „Belleza“, hochfeines Aroma, gross	Mk. 120 per Mille.
No. 28 „Electra“, äusserst milde, hochfeine Cigarre	Mk. 175 per Mille.
No. 29 „Flor de Suarez“, befriedigt auch den allerverwöhntesten Raucher	Mk. 225 per Mille.

Vorstehende Preise verstehen sich ab Augsburg. 87

Lieferungsbedingung: Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Gerolsteiner

Sechsz-Mark

Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen
als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen,
Magen- und Nierenleiden.

≡ Tropensicher verkorkt. ≡

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechslend bis Beira oder Mauritius weitergehend
mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen. Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Tropennacht.

Im silberhellen Strahl des Sterns der Nacht
Erglänzt der Palmwedel sein Gefieder,
Der Tropenstimmung holde Zauberpracht
Sinkt mich umfluthend aus dem Aether nieder.

Leuchtkäfer, großen Feuerfunken gleich,
Durchziehen flink im irrluchtblauen Scheine
Die Blatterschatten im Agavenreich,
Und leise rauschen die Bananenhaine.

„O doch, dies Land ist schön“, wie mit Gewalt
Klingt aus der Seele sich der Ruf; was immer
Die Phantasie erträumt, hier wird's Gestalt:
Ein edenähnlich Bild im Sternenshimmer. —

Da raunt im Mangobaum ein ernster Laut, —
Wie Mahnung klingt an hohe deutsche Eichen: —
Es sinkt, was ich im Mondeslicht geschaut, —
Es weht und walt, und Nebelschleier weichen. —

Das Vaterland, den Strand am nord'schen Meer,
Den tannumragten, seh' ich vor mir liegen,
Den Bogenschwall, der grau und wild und hehr,
Und Birkenreiser, die im Sturm sich biegen. —

So weit. — Die sehnend vorgestreckte Hand
Faßt nicht den Buchenbusch im deutschen Walde;
So weit das Kornbestand'ne, reiche Land, —
So weit die bunte, blumenduft'ge Halde. —

Da blick ich auf, und über mir sich haucht
Am hohen Mast auf des Daches Rande
Des Reiches Flagge, die im Winde rauscht
Und sagt: „Nuch hier bist Du im deutschen Lande!“
Hans Hellmut.

Alles oder nichts.

Novellette von C. Gerhard.

(Nachdruck verboten.)

Du willst also wirklich nach Schlessien gehen?“
Zäh erhob sich Hilde Alten vom Klavier, ihre
Augen blitzten ihren Gatten an, der soeben mit
einem Briefe in der Hand das Zimmer betreten
hatte.

„Ja, ich habe mich dazu entschlossen,“ er-
widerte er ruhig „und Dr. Bergrot hat sich
bereit erklärt, mich hier zu vertreten.“

„Dieser Entschluß spricht von Deiner Gleich-
gültigkeit, Deiner Lieblosigkeit gegen mich!“ rief
sie erregt.

„Kannst Du dieses glauben, so kennst Du mich
nicht,“ sagte er schmerzlich. „Hilde, Du mußt
es doch wissen, daß die tiefe Liebe, die mich um
Dich werben ließ, nur gewachsen ist in den
Jahren unserer Ehe.“

„Schöne Worte, nichts mehr. Dein Beruf
steht Dir höher als ich. Wann sehe ich Dich,
wann hast Du Zeit, Gedanken für Deine Frau?
Der größte Teil des Tages gehört Deinen
Kranken; sie beschäftigen Dich sogar, wenn Du
bei mir bist!“

„Wär's anders, Du würdest mich minder
achten,“ gab er schwer zurück. Sie aber fuhr
immer lebhafter fort:

Wie mir zu Muth ist, wenn ich beinahe stets
allein bin, während ich zu Hause von Eltern
und Geschwistern umgeben war, daran denkst
Du nicht. Oder wenn doch, so glaubst Du, daß
ich an meiner hübschen Wohnung, meinem Flügel,
meinen Blumen Genüge finde. Auf vieles muß
ich verzichten; für das Theater hast Du keine
Zeit, Gesellschaften, Bälle machst Du nicht, doch
ich bin noch jung und sehne mich nach Freude!
Allen aber setzest Du die Krone auf, indem Du
in das abgelegene schlesische Gebirgsdorf gehen
wilst, um gleichgültige Menschen, die am Typhus
erkrankt sind, zu behandeln!“

„Gleichgültig ist mir niemand, der leidet und
dem ich nützen kann.“

„Aber mich, die ich Dir am nächsten stehe und
leide, vergißt Du.“

„Hilde, Du thust mir unrecht! Wohl kann ich
Dir nicht allzuviel Zeit widmen, aber Dein
Wohl steht mir höher, als alles andere in der
Welt. Du bist mein teuerstes Gut, mein Leben
würde ich hingeben, um Dich glücklich zu
machen.“

Er wollte sie an sich ziehen, doch Hilde wehrte
ihm.

„So erfülle meine Bitte, geh nicht nach Schlessien!“

Gespannt hingen ihre Augen an seinem
charaktervollen Gesicht, auf dem sich der Kampf
malte.

„Ich kann nicht, Hilde. Tene Glenden schreien
nach Hilfe, und ich gab mein Wort.“

„Bist es Dir höher, als das Wort, das Du
mir am Altare gabst?“ rief sie mit bebender
Stimme.

„Es handelt sich doch nur um eine Trennung
von wenigen Wochen,“ murmelte er gequält.

„Mir würden sie zu Jahren werden. Und wenn
Du heimkehrst, sind es wieder andere Kranke, die
Dich in Anspruch nehmen, eine neue Epidemie ruft
Dich an andere Orte, nein, ich ertrage es länger
nicht. Ich will alles oder nichts. Triff die
Wahl zwischen mir und Deinem Beruf!“

„Hilde, so grausam kannst Du nicht sein! Ich
bin mit meinem Beruf verwachsen, er verschafft
mir Befriedigung, und die Mittel zu behaglichem
Leben —“

„Das ist nicht nötig, Papa ist reich.“

„Doch nimmer möchte ich von seinem Gelde
leben. Verlang nicht Unmögliches von mir. Du
wußtest ja, daß Du Dich einem Manne der
Arbeit angelobtest.“

„Ich war blind, nun bin ich sehend. Gehe
ich Dir so wenig, so zerreiße ich das Band
zwischen uns. Im Hause meiner Eltern werde
ich willkommen sein.“

Hast Du denn die Zeit unserer jungen Liebe
vergessen, alles was uns an einander bindet?“
fragte er gramvoll.

„Du lösest es durch Deine Wahl. So trage
die Folgen!“ Sie sah nicht den Blick voll
Schmerz und Vorwurf, der sie traf; mit
brennenden Augen starrte sie hinaus auf den
noch winterlichen Garten. Da wandte sich Dr.
Werner Alten und verließ den Salon, um in
seinem Arbeitszimmer ruhelos auf und nieder
zu schreiten, eine Beute qualvoller Gedanken.
Wie ein betäubender Schlag hatten ihn die
Worte seiner Frau getroffen, und unmöglich
dünkte es ihn, sich von ihr zu trennen. Daß
sie so unglücklich an seiner Seite war, hatte er
nie geahnt. Freilich war sie verwöhnt von den
Thren, und er hatte nicht Muße gefunden, mit
ihr zu tändeln. Aber hätte sie nicht trotzdem
seine Liebe fühlen müssen! Wenn sie ihn jedoch
so leicht aufgeben konnte, hatte sie ihn denn je
geliebt, hatte nicht nur flüchtiges Wohlgefallen
sie bewogen, sein Weib zu werden? Nein, nein,
zu deutlich hatte er damals die Liebe in ihren
Augen gelesen. Solch' ein Gefühl konnte doch
nicht sterben! Sicher war es nur Trost, der
Hilde so hart machte; wenn sie ruhiger geworden,
würde sie ihre Irrren einsehen. — Er wollte an
sie schreiben, sie bitten, ihm Gerechtigkeit wider-
fahren zu lassen, bei ihm auszuharren. Er
konnte sie ja nicht entbehren, sein Lieb, sein
Weib, seinen Sonnenstrahl, wenn er es auch
zuweilen vermisse, daß sie nicht Teil nahm an
dem, was seine Seele erfüllte.

Nacht Tage später hielt vor dem freundlichen
Hause in der Lennestraße in der Residenz ein
Wagen, auf den ein Koffer geladen wurde. Dr.
Alten folgte; sein düsterer Blick flog zu den
Fenstern seines Heims empor, an denen sich
kein Frauenantlitz zeigte. Auf seinen aus tief-
stem Herzen kommenden Brief hatte Hilde zu
seinem Schmerz erwidert: „Du überzeugst mich
nicht. So widme Dich denn ganz Deinem Be-
rufe und werde darin glücklich. Mein Rechtsan-
walt wird die Scheidung einleiten. Leb wohl!“ —

Nun weilte Dr. Alten schon einige Wochen in
D. Mehrmals täglich schritt er die Dorfstraße
entlang, betrat die niedrigen Häuschen, ging von
einem Krankenbett zum andern, und überall
schauten die bleichen Gesichter dankbar zu ihm auf.
Bewunderswerthes hatte er in der kurzen Zeit
geleistet, energisch für Reinlichkeit und gute Luft
in den Wohnungen gesorgt, für gute Pflege und
mit seinem reichen Schatz an Wissen die Epide-
mie bekämpft. Nicht immer rang er dem Tode
die Beute ab, aber oft rettete er ein Menschen-

leben, und dann leuchteten seine ernstesten Augen.
Aus eignen Mitteln hatte er ein kleines Spital
für die Aermsten und Kränksten errichtet; an
nichts ließ er es ihnen fehlen, obwohl er selbst
wie ein Spartaner lebte.

Seine einzige Erholung war ein abendlicher
Spaziergang in das Land hinein, auf die Berge.
Und doch fand er keine Erfrischung, denn sein
treuer Weggenosse war sein Schmerz. Was die
Tagesarbeit unterdrückt, ließ die Muße wieder
aufleben; unablässig dachte er an sein Weib, das
doch nicht mehr sein Eigen war. Zuerst hatte
er noch gehofft, ein verführendes Wort zu er-
halten, das Bekenntnis: „Ich liebe Dich, ich
bleibe Dein!“ Ja, er hatte geträumt, sie eines
Tages in seinem Zimmerchen im Gasthose zu
finden, die holde Gestalt. Vergeblich! Statt
dessen traf ein Brief ihres Bruders ein, in dem
dieser ihm Nachricht von der eingeleiteten Schei-
dung gab. Also doch! Wie ein waidwundes Tier
sich in den Tiefen des Waldes verbirgt, war
Werner an jenem Abend die entlegensten Pfade
gewandelt. Er rang mit seinem Gram, aber die
Liebe zu Hilde starb nicht in ihm. Als er ins
Dorf zurückkam, erschrafen die Leute vor seinem
erstarrten Gesicht. Beinahe hätte er gewünscht,
ein Opfer der Seuche zu werden, doch sie ver-
schonte ihn. Seinem Rechtsanwält sandte er
seine Vollmacht, auf die Scheidung unter jeder
Bedingung einzugehen, nur ihm nie mehr von
der Angelegenheit zu schreiben. Was einst sein
Glück, jetzt sein Leid war, sollte begraben sein
für immer. Doch unerträglich dünkte es ihn,
wieder in der Residenz fern von Hilde zu leben,
sie vielleicht einmal zu treffen am Arm eines
andern! Nein, er würde weithin gehen, wo man
seine Hilfe brauchte, wie jetzt hier, wo er Studien
machen konnte zum Wohle der leidenden Mensch-
heit, denn ihr gehörte er fortan allein! — — —

Mehr als drei Jahre sind vergangen. Gol-
den scheint die Frühlingssonne auf die stattlichen
Häuserreihen Hamburgs, auf den Hafen. Soeben
ist ein großer Dampfer angekommen, die Ketten
werden an Bord geworfen, betäubender Lärm
erschallt, und über die Brücken strömen die
Reisenden, zum Teil von Freunden begrüßt.

Zulezt verläßt ein sonnengebräunter Mann
den Dampfer; er hat keine Eile, niemand er-
wartet ihn. Manah' ein Blick fliegt zu dem
interessanten Gesicht, der stattlichen Gestalt. Dr.
Werner Alten achtet dessen nicht; mehr, als er
geahnt, erschüttert ihn das Wiedersehen der deut-
schen Heimat, die er einst in Hast geflohen, um
Länder und Meere zwischen sich und jene zu
legen, die sich von ihm losgesagt. Als die
Epidemie in Schlessien erloschen, hatte er sich
einer Expedition nach Afrika angeschlossen, um
das Wesen der Pest zu erforschen; rühmend war
seine eifrige Mitarbeit von den Leitern des Un-
ternehmens anerkannt worden. Auf der Rück-
reise hatte er in Spanien, Frankreich, England
die hervorragendsten Krankenhäuser besucht, von
dort den Seeweg nach Deutschland benutzt.
Während dieser Jahre stand er nur mit Berliner
Gelehrten in flüchtiger Verbindung; von Hilde
hatte er, getreu seinem Wunsche, nie gehört. Daß
die Scheidung rechtskräftig geworden, war un-
zweifelhaft.

Sein bitterer Groll war längst verraucht,
doch schmerzliche Wehmut in seinem Herzen zu-
rückgeblieben. Vor kurzem hatte er die Auffor-
derung erhalten, der Leiter eines großen Kran-
kenhauses der Hauptstadt zu werden, doch diese
hatte er nie mehr betreten wollen. Warum aber
nicht? Hilde und er würden wie in getrennten
Welten leben. Jedenfalls wollte er hin, um
mit maßgebenden Personen zu sprechen.

Der Gilzug führte ihn seinem Ziele entgegen.
Zu Besuchen ist es zu spät; so wandelt er durch
die Straßen, und überall erwachen Erinnerungen,
süße und schmerzliche. Der Stadtpark liegt vor
ihm im Zauber des Lenzes, und — da ist die
Straße, das Haus, in dem er so selig war. Was
treibt Dich, Thor, in seine Nähe? Wohnen darin
nicht längst fremde Menschen? Aber alles mutet
ihn bekannt an.

Doch dort unter Blumen spielt ein Kind.
Goldene Locken fallen auf sein weißes Kleidchen.

es jauchzt mit hellem Stimmchen. Wen gehört der Knabe? Die Wärterin plaudert mit ihm und trägt ihn hinein. Und noch immer reglos steht Dr. Alten. Da ertönt im Hause der Klang einer Frauenstimme. Weich und schmerzlich klingt es zu dem Lauschenden:

Nur wer die Sehnsucht kennt,
Weiß, was ich leide.“

Hildens Stimme! Ein Beben ergreift ihn. Sie weilt noch an derselben Stätte, sie sehnt sich. Nach wem, nach wem? Sein Herz pocht in wilden, unregelmäßigen Schlägen, es zieht ihn mit Macht hin zu der noch immer Geliebten. Ohne sich von seinem Thun Rechenschaft zu geben, öffnet er das Gitter, eilt im Schatten des Abends auf die Veranda; die Thüre zum Zimmer ist geöffnet.

Da steht Hilde vor seinem Bilde und hebt die Arme wie verlangend ihm entgegen. Ihn schwindelt vor einem großen, ungeahnten Glück.

„Hilde!“ Der traute Name ist seinen Lippen ungewollt entflohen. Sie wendet sich und sieht wie angewurzelt. Rosenglut überzieht ihr Antlitz, sie streckt die Hände aus und murmelt: „Endlich, endlich!“

„Verstehe ich recht, Du begrüßest mich freudig, Du zürnst mir nicht, Du, die Dich von mir getrennt?“

Sie schüttelt den Kopf. „Ich blieb Dein!“ hauchte sie. „Ich erkannte mein Irren — Gottlob, nicht zu spät! — ich schrieb es Dir längst, hartte in Neue und Sehnsucht Deiner Antwort.“

„Nie empfing ich eine Zeile von Dir.“

„So laß mich jetzt hier zu Deinen Füßen bitten: „Bergieh, daß ich Dich heimathlos gemacht, daß ich Dir Dein Glück nahm!“

Er schüttelt zieht er sie empor. Sie aber fährt fort: „Nicht eher darf ich an Deinem Herzen ruhen, bis Du alles weißt. In Zorn und Trotz war ich gegen Dich verhärtet, da that Gott ein Wunder an mir: unser heißer, bisher vergeblich gehegter Wunsch sollte erfüllt, uns ein Kind geschenkt werden! Ihm durfte ich nicht den Vater rauben. Doch erst, als es seine Augen dem Lichte aufgeschlagen, Deine Augen, Werner, da erstand die Liebe wieder in mir, da ward ich erst zum echten Weibe. Und als der Kleine erkrankte, schrie ich nach Deiner Gegenwart, Deiner Hilfe. Seitdem war mein ganzes Leben nur ein Warten auf Dich. Ich glaubte nicht den Meinen, die Dich für tot hielten, mein Herz sagte mir anderes; ich mußte Dich ja um Vergebung bitten, gut machen, was ich gefehlt. Kannst Du mir nicht verzeihen, Werner, so mag er für mich sprechen, er, unser Sohn!“

Ueberwältigt von Glück, umfängt er Mutter und Kind. „Du giebst mir mehr, als ich verlor!“

„Doch ob ich auch gewandelt bin, an eines Wortes Bedeutung halte ich fest: Alles oder nichts. Doch nicht nehmen will ich alles, sondern geben: Liebe, Theilnahme an Deinem herrlichen Beruf, Treue ohne Wanken!“

Miscellaneous.

Empört über die zu milde Behandlung der Polen, giebt die „Deutsche Zeitung“ ihrer Entrüstung in der folgenden humoristischen Weise Ausdruck:

„Die Uebersetzungsstellen Herrn von Podbielski's machen sich einer höchst einseitigen Bevorzugung der polnisch geschriebenen Adressen schuldig. Aus Dar-es-Salaam hat nämlich ein dortiger Beamter an seine Tante, um deren Befinden er besorgt war, eine in Suaheli abgefaßte Karte mit der Aufschrift abgehandelt: Bibi mjani wa Kasisi L. Mirus Sufi-fiwe (O. P. D. Posen)“. Die Post hat sich nicht die Mühe gemacht, diese Karte an die Tante zu befördern, sondern sie (die Karte) als unbestellbar zurückgeschickt. Danach scheinen die Uebersetzungsstellen nur für die Polen da zu sein; oder hat etwa die Suaheli-Mundart, die ebenso gut wie die polnische Sprache auf deutschem Boden gesprochen wird, nicht das gleiche Recht auf Berücksichtigung?“

Reports

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
20. 7.	6 h 45 m	7 h 01 m
21. 7.	7 h 18 m	7 h 35 m
22. 7.	7 h 54 m	8 h 13 m
23. 7.	8 h 34 m	8 h 55 m
24. 7.	9 h 24 m	9 h 52 m
25. 7.	10 h 28 m	11 h 06 m
26. 7.	11 h 44 m	—

Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
20. 7.	0 h 37 m	0 h 53 m
21. 7.	1 h 10 m	1 h 27 m
22. 7.	1 h 45 m	2 h 04 m
23. 7.	2 h 24 m	2 h 45 m
24. 7.	3 h 10 m	3 h 38 m
25. 7.	4 h 10 m	4 h 47 m
26. 7.	5 h 25 m	6 h 03 m

Am 23. 7. 4 h 35 m. p. m. Erstes Viertel.

Market Report of the Week.

	Stückzahl und Maß	Indische Rupie	Englische Rupie	Bogamoyo Rupie	Malwa Rupie	Indi Rupie	Mikindani Rupie	Zangani Rupie	Kandani Rupie	Mohoro Rupie
Stiere	per Stück do.	45	40	20-40	25	—	—	35	40-50	—
Kühe	per Stück do.	60	60	60	30	—	—	50	—	—
Ziegen	per Stück do.	6	5	3-6	4	4-6	5	6	2-3	—
Schafe	per Stück do.	3	4.32	2-4	—	—	—	2.32	3-4 1/2	—
Esel (einheimische)	per Stück do.	25	20	20	18	—	—	—	20	—
Hühner	per Stück do.	0.20	0.32	0.16	0.22	0.21	0.16	0.24	0.16	0.13
Eier	per Stück do.	0.03	0.03	0.03	0.01	0.02	0.01 1/2	0.02 1/2	0.01 1/2	0.01 1/2
Bodfett	per lbs	0.53	0.36	0.44	—	0.42	0.50	0.25	—	0.50
	per Frazila	26.32	16	19	23	23	25	—	16	28
Mehl	per lbs	0.12	0.06	0.08	0.08	0.12	0.08	0.17	—	0.12
	per Sack	18	17	17	20	17	18-19	—	—	—
Mais	ein Bjschi	0.12	0.12	0.09	—	0.08	0.10	—	—	0.08
	ein Djsila	10	12	7.32	7	7.32	7	8.32	7.32	5
Weis	ein Bjschi	0.32	—	0.32	0.36	0.32	0.31	—	—	0.32
	ein Djsila	20	19	30	24	19.48	20-22	—	—	—
Mtama	ein Bjschi	0.16	0.20	0.15	0.16	0.16	0.16	—	—	0.16
	ein Djsila	15	17	14	11.16	13	—	17	14	10.18
Erdnüsse	ein Bjschi	0.16	0.24	0.12	0.08	0.12	—	—	—	—
	ein Djsila	10	11	9	6.16	7	—	10	—	9
Sesam	per lbs	0.04	0.04	0.05	—	0.04	—	—	—	0.16
	ein Djsila	9	16	20	—	—	—	18	—	—
Bohnen (einheimische)	ein Bjschi	0.16	—	0.18	0.12	0.12	0.16	—	—	—
	ein Djsila	12	—	18	12	9	11	16	—	—
do. (indische)	ein Bjschi	0.20	—	0.26	—	—	—	—	—	—
	ein Djsila	15	26	25	—	—	—	—	—	—
Mohoro	ein Haufen	—	0.02	0.02	0.02	0.01	0.01	—	—	—
	per Sack	0.45	2	2	2.16	—	—	3	—	—
Wasi	ein Haufen	—	0.02	0.01	—	—	0.01	—	—	—
	per Sack	0.35	2	1.32	3	—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	0.10	—	—	—	—	—	—
	per Kiste	6	6	4	—	—	—	—	—	—
Kopra	per Frazila	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	do.	2.32	2	2.32	1.48	—	—	2.32	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.	0.45	0.40	0.40	0.40	0.32	0.30	0.38	—	0.40
	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Syrup	1 Tin	2.48	2.16	2	2.32	—	—	—	—	—
	20 Tins	—	—	35	55	—	—	31.32	—	—
Honig	1 Flasche	0.22	—	0.16	0.16	—	—	—	—	—
	1 Tin	7.16	—	—	—	—	—	6	—	—
Wachs	per Frazila	26	—	—	—	—	—	—	—	—
	1 Pfd.	—	—	12	18.32	24	19.32	27	—	24
Kopal, roth	per Frazila	22.32	—	—	—	—	—	—	—	—
	do.	—	—	19	20.12	15	14.32	—	—	20
do. weiß	per Frazila	7.32	—	—	—	—	—	—	—	—
	do.	—	—	9.32	7.32	8-11	7.32	10	—	7
Kautschuk	per Frazila	54.32	—	—	—	—	—	—	—	—
	do.	—	36	54-58	63	55	52	40	—	55
Tabak	1 Rolle	0.32	—	0.20	—	—	—	1	—	—
	per Frazila	6	—	5	13	8-11	7 1/2-10	—	—	—
Häute und Felle	per lbs	—	0.12	—	—	—	—	0.15	0.14	—
	per Frazila	6.32	—	7.32	—	—	—	—	—	—
Schildpatt	per lbs	10.32	—	—	—	—	—	—	—	—
	per Frazila	—	—	—	8	—	7-10	10	—	—
Baumwolle	per Frazila	7.16	—	—	—	—	—	—	—	—
	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Matten	per Stück	1	—	—	—	—	—	—	—	—
	do.	—	—	1.32	1	1	—	—	—	—
Körbe	per Stück	0.06	0.10	0.06	0.05	0.08	0.10	—	—	0.10
	32 do.	—	4.48	—	—	—	5	1.32	—	4.32
Zucker (einheimischer)	per lbs	0.10	—	0.10	0.15	—	0.18	—	—	0.16
	per Frazila	3.16	7.32	4	7	—	—	1.32	—	8.32
Sesamöl	per lbs	0.10	—	0.16	—	0.20	—	—	—	—
	per Frazila	6.32	7.16	7	—	9	—	7	—	—
Kokosnüsse	100 Stück	2.32	—	—	2	—	—	—	—	—
	1000 Stück	25	—	—	—	—	25	—	—	—
Salz	per lbs	—	—	—	0.02	—	—	—	—	—
	ein Djsila	11.32	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	ein Bjschi	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	ein Djsila	13	—	—	—	—	10-11	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Bjschi = 6 Pfd. 1 Frazila = 35 Pfd. 1 Djsila = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa. — 0.20 = 20 Pesa. — 0.63 = 63 Pesa. u. s. w.

Postnachrichten für Juli 1901.

Tag	Bezeichnung der Beförderungselegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Reichstag“ nach dem Süden.	
4.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
6.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
7.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ aus Bombay in Zanzibar.	
7.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar	
8.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 14. 6.
9.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post ab Berlin 18. 6.
10.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ aus Europa.	
11.	Weiterfahrt des R.-P.-D. „König“ nach dem Süden.	
11.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar nach Tanga und über die Nordstationen zurück nach Zanzibar!	Post an Berlin 5. 8.
12.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
12.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
15.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
15.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
16.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus dem Süden.	
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ nach Europa.	Post an Berlin 7. 8.
17.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
19.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
19.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
21.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
21.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ aus Bombay in Zanzibar.	
25.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
25.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Tanga und über die Nordstationen zurück nach Zanzibar.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	Post an Berlin 16. 8.
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post ab Berlin 2. 7.
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ aus Europa.	
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Reichstag“ aus dem Süden.	
28.	Abfahrt des „ „ nach Europa.	Post an Berlin 22. 8.
28.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 7.
28.	„ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers	
29.	Abfahrt des Reichspostdampfer „Bundesrath“ nach dem Süden.	
29.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	

REIN-NAHRHAFT.

ESBENSEN'S BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

37

Thierärztliche Instrumente.

Ohrmarken für Thiere, Tätowirzangen, Brennstempel, Impfspritzen, Impfbestecke, Thermometer. Scheermaschinen für Pferde, Rinder und Schafe.

Kataloge kostenfrei. **H. Hauptner, Berlin, Luisenstr. 53.** Kataloge kostenfrei.

Die Suaheli-Sprache

Grammatik! Gespräche! Wörterbuch!

von **Hugo Raddaß.**

Jedem Deutsch-Ostafrikaner, der die Suaheli-Sprache nicht beherrscht, als ein praktisches Handbuch sehr zu empfehlen. — In der Tasche zu tragen. Billig zu beziehen von der

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Erste Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

Gegründet 1897. **Wilh. Schultz, Daressalam.** Gegründet 1897.

.....

Doppel-Braunbier. Spezialität: **Doppel-Malzbier.**

Angenehmes, erfrischendes Tafelgetränk. **Schultz-Weisse** Tropenischer verkorft Durchaus versandf. Erhältlich in sämtlichen Hotels und Restaurants Deutsch-Ostafrikas. Engros-Verjandt direkt ab Fabrik.

Abtheilung Liqueure und Schnäpse

Karthäuser, Korn, Schweizer Magenbitter.

GETEIDE-KÜMMEL u. viele andere.

En gros. En detail.

ED. STADELMANN, Tanga.

COMMISSION — SPEDITION.

Vertretungen.

Champagner G. H. Mumm & Co. Reims.

Ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabrizierte pharmaceutische Spezialität

„Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerken in empfehlende Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt in Thüringen.
Bedeutendste Fabrik pharmaceutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. 165

Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei

Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.
Hoflief. Sr. M. des Königs von Württemberg, Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland, Sr. Durchl. des Fürsten von Hohenlohe, Deutschen Reichskanzlers, sowie vieler Kasinos. 90

C. VINCENTI

EHE

Sie Colloidinpapier verarbeiten, machen Sie Versuch mit **Bromsilberpapier** Einzig in den Tropen haltbar, künstlerisches Papier. **Stets auf Lager.**

Sämmtliche photographische Arbeiten

Photographische Anstalt **DARESSALAM, Unter den Akazien**

Sekt Rotkäppchen

Kloss & Försterer Freytag & Co.



Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Algenten

für die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

in allen größeren Städten Deutschlands und Oesterreichs gesucht.

Diesbezügliche Offerten nur an die General-Vertretung der „D. O. A. Zeitg.“ für Deutschland in Berlin W 35, Postweilstraße 5 erbeten.

Böttcher-Voelker
Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld.

Samenhandlung

Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen. In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsamen. Vielfach prämiirt.

Lampenschirme!

in verschiedener Auswahl empfiehlt **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.**

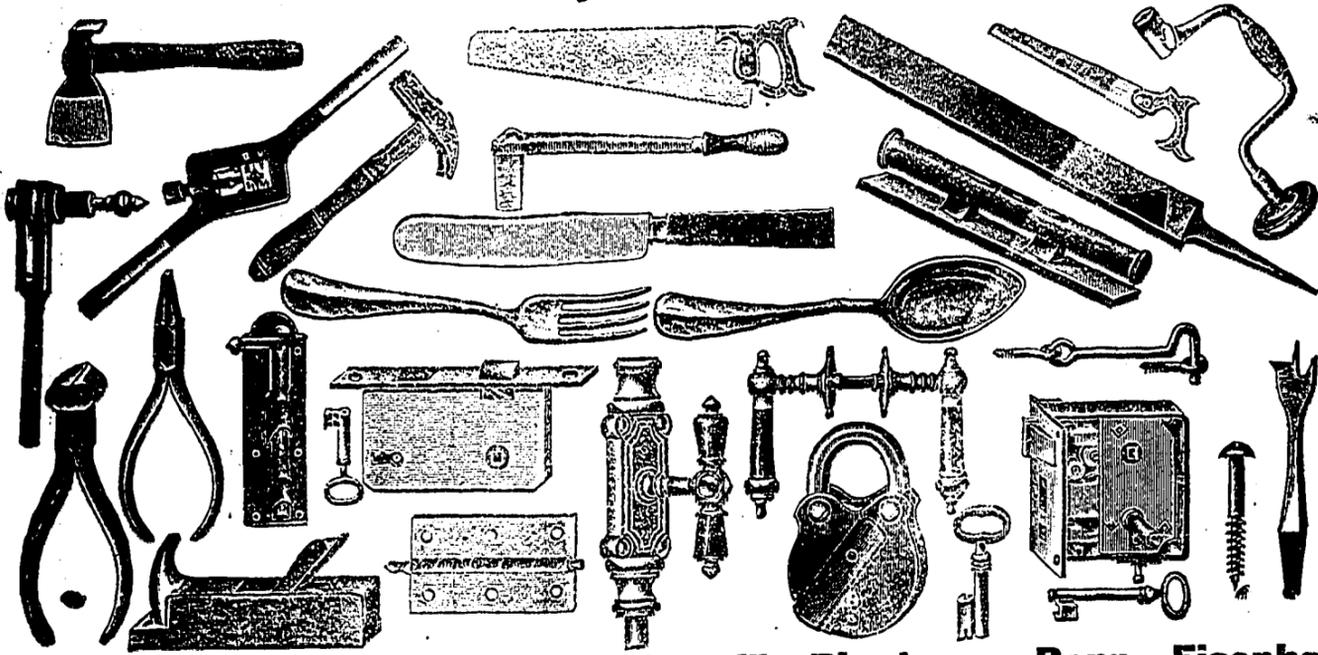
Einem verehrlichen Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. Mai mein Geschäft als

Uhrmacher

eröffnete. Ich empfehle mich zur Reparatur von Uhren sowie Anfertigung von Kunstschloßtempeln aller Art.

J. Halpern, Uhrmacher
Araberstraße 87, neben Jundt.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene und Oel-Farben
Lein-Oel und Firniss
Terpentin, Siccatif, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Prämiirt Paris 1900. 10 gold. u. silb. Medaillen. Zahlreiche Atteste.

Wasserdichter Leinenstoff für Bedachung

v. Gebäuden jeder Art, prov. Bauten, Ausstellungsbauten ohne Schalung (Berlin 1896: 40000 qm, Paris 1900: 15000 qm), leicht, sturmsicher, hellfarbig, für Tropen geeignet. Auch für Innenbekleidung von Fabriken (Bleichereien, Färbereien), dauernder Schutz der Holzkonstruktionen gegen aufsteigende Dämpfe. Circa 2 Millionen Meter verwandt. Nach China für Eindeckung feststehender und zerlegbarer Kriegsbaracken 150000 qm. geliefert; für Kaiserliche Deutsche Südpolar-Expedition sämtliche zerlegbaren Häuser bekleidet.
Extra-Dachpappen „Elastique“ fest wie Leder und biegsam, im Winter elastisch und im Sommer nicht auslaufend, auch für Tropen geeignet. Erfinder und allein. Fabrikant. Selbstentzündung beim Seetransport ausgeschlossen. Uebernahme durch grosse Dampferlinien. Holzement-Isolirplatten. Aussergewöhnlich leistungsfähig. Billigste Preise. Proben und Prospekte zur Verfügung. Solvente Firmen für Alleinverkauf grosser Distrikte gesucht. Seit Jahren grosse Lieferungen für das Auswärtige Amt für Ost- und Südwest-Afrika, Kiautschau etc. Niederlagen in Shanghai, Dar-es-Salam und Bangkok.
Weber-Falckenberg, Berlin S.W.

186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unüber-troffenen Fallen.
Illustr. Preisliste gratis.
Renomirteste
grösste deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.).
Prämiirt mit silbern. u. gold. Medaillen.

Scotch-Whisky

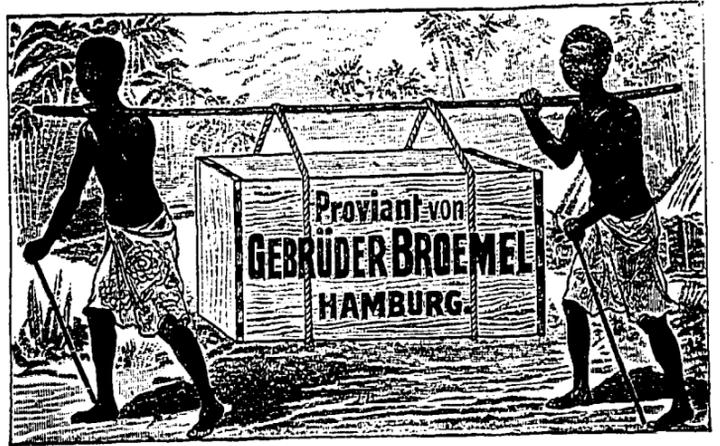
The Distillers Company Ltd, Edinburgh
(D. C. L.)

Marke: „Highland Club“ Rp. 21 p. Kiste 12 Fl.
„Caledonian Liquor“ Rp. 25 p. Kiste 12 Fl.

CÄSAR PREDIGER & Co. Dar-es-Salam.



Rud. Weber's neueste Doppelfederisen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden sowie Humanitätsfallen zum Lebendfang. Illustr. Preisliste über sämtliche Rud. Weber'sche Erfindungen, Geschosse etc. gratis.
Paris Staatsmedaille,
16 gold. Medaillen auf Jagd- u. Sportausstellung, 100 silb. etc.
R. WEBER, grösste u. älteste deutsche Raubthierfallenfabrik Haynau in Schlesien.



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.

Mit Dampfer „Reichstag“ neue Sendung eingetroffen:

Havana || La Aristocratica || Flor de Melitta
El Oro || La Gloria || La Vista

bei **Franz S. Steffens & Co., Daressalam.**

Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.

Vorm. Ph. Swiderski, Leipzig-Plagwitz.

Spezialitt:

Petroleum- und Benzin-Motoren.

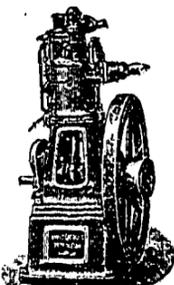
Motor-Locomobilen

Beste und billigste Betriebskraft für das Kleingewerbe und die Landwirtschaft.

Pumpmotoren — Bootsmotoren.

Solide Ausführung.

Billige Preise.



TICKETS

in Blocks à 100 Blatt.
Papierwaaren-Abtheilung der
Deutsch-Ostafrik. Zeitg

Strassender Spielkarten

mit runden Goldkanten, bestes Fabrikat, jederzeit in jeder Quantität zu beziehen.
„Deutsch-Ostafrik. Zeitg.“
Abth. Papier- u. Bureau-Materialien

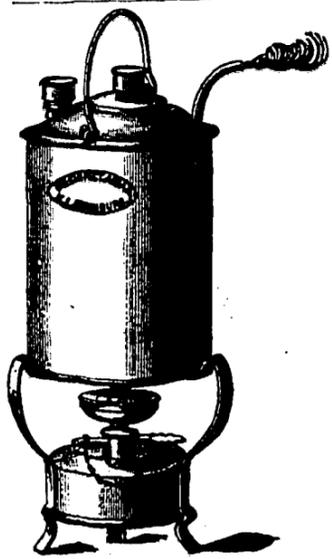
Formaldehyd-Desinfektions-Apparat

D. R.-P. No. 110 035.

Eine neue Desinfektions-Methode

welche es ermöglicht, Krankenzimmer, Wohnräume, Schulsäle, Kasernen, Eisenbahnwagen, Viehställe etc. innerhalb weniger Stunden sicher und einfach zu desinficiren, ohne dass die in den Räumen befindlichen Gegenstände irgendwie beschädigt werden.
Ausführliche Prospekte sowie Litteratur etc. unentgeltlich und franko durch

Chemische Fabrik Seelze
vorm. Mercklin & Lösekann
G. m. b. H.
Hannover.



Usambara-Kaffee

versendet unter Nachnahme in 5 Kilo-Postkolli

Ostusambara roh 10 Rp., gebrannt 14 Rp.
Westusambara roh 9 Rp., gebrannt 13 Rp.

Th. Förster, Tanga.